

# Jealousy of a dog

Von abgemeldet

## Kapitel 25: ~Erstens kommt alles anders und zweitens als man denkt~

Jealousy of a dog

Authors Note...

So, und wieder die tägliche Dosis, ganz wie es der Onkel Doktor verschrieben hat... Wegen einer intensiven Auseinandersetzung mit „Rotkäppchen“ ist dieses Kapitel allerdings wieder etwas kürzer, ich bitte dies zu verzeihen ^-^;

Thanx...

Risuma...\*ängstlich nach hinten schiel\*...Tut mir leid, die Sue ist ausgebrochen, wahrscheinlich hat eines der Plotbunnys den Käfig geöffnet. Wie sie allerdings die Eisenketten losgeworden ist, kann ich dir nicht beantworten...Ich kümmere mich im nächsten Kapitel um sie. Hast du vielleicht einen Wunsch, wie wir sie loswerden? Ich hatte (mal ganz unklischeehaft) an einen acht bis zehn Tonnen schweren Amboss gedacht, der aus dem Nichts hinunterfällt oder vielleicht doch ein Gastauftritt von Godzilla...Hmmm...Ok, das gehört hier nicht hin, ich sag lieber Danke für das nette Kompliment, den vergnüglichen Lesestoff, den ihr mir liefert und auch für die ganzen lieben Kommentare...DANKE!

Emeraud\_dragon...Die Ens bekommst du natürlich ^-^ Ich freu mich, dass dir diese FF gefällt und ich kann ja nicht zulassen, dass du nachts wachliegen musst ^-^

Statjana...Joeys Gehirn geht es gut, es ist einfach nur nicht an so viel Denkarbeit gewohnt, glaube ich ^-^

Sachmet...Jep, sie werden immer länger, ich plane schon nicht mehr, das hat mich bei Titanic ja schon überfordert...Und das kleine Stimmchen ist (leider) absolut erziehungsresistent, ich spreche da aus Erfahrung. Ok, meins sagt immer nur „Schreib!“ aber trotzdem ;)

Gizz...Ein großes Dankeschön an dich, aber seit dem Kapitel verfolgt mich das Bild von Kaiba als Wonderwoman...Die Hotpants stehen ihm sicher...XD

Ange gardien...Kaibas Antwort? Bitte sehr, aber ich glaube...Ach nein, ich sag dazu nichts, sondern bedanke mich lieber ;)

~Erstens kommt alles anders und zweitens als man denkt~

Joey lernte nun innerhalb kürzester Zeit zwei Dinge.

1. Auch Seto Kaiba konnte nicht immer perfekt die Fassung wahren, auch seine Fassade bröckelte ab und an mal etwas und enthüllte Emotionen.

2. Seine Augen waren noch viel schöner, wenn er schockiert war und sie sich erschreckt geweitet hatten.

Gut, egal wie toll Seto so auch aussah, er sollte sich besser nicht daran gewöhnen und ihn in Zukunft wohl doch auch nicht zu oft schockieren, denn wer wusste denn schon, wann die emotionale Belastungsgrenze für Kühlschränke erreicht sein würde? So weit der Blonde wusste, wurde das vom Tüv oder anderen unabhängigen Prüforganisationen bisher nicht überprüft. Vielleicht sollte er aber einmal die Anregung dazu geben und auf diesem Wege vielleicht auch gleichzeitig den ersten Schritt zu einem Handbuch für den Umgang mit Kaiba machen. Damit könnte er sicher ziemlich viel Geld verdienen, oder?

Und, er würde dann besser mit ihm klarkommen.

Das innere Stimmchen räusperte sich nun aber und wies den blonden Straßenkötter, leicht genervt klingend, darauf hin, dass er Kaiba bereits vor einiger Zeit eine Frage gestellt hätte und man, wenn man die Regeln einer Kommunikation, die von einem gewissen Herren Watzlawick, der Joey überhaupt nicht interessierte, befolgen würde, meistens bei der Antwort zuhören sollte. Wenn das nicht sogar schon die Regeln der Höflichkeit und des Respekts fordern würde.

Respekt hatte Joey vor Kaiba.

Höflichkeit, na ja. Er wusste immerhin wie man das schrieb und das zählte er nun einfach mal als ‚Ja‘, als er nun seine Aufmerksamkeit wirklich wieder dem Braunhaarigen, der ihn immer noch leicht schockiert anstarrte, zu. Irgendwie hatte er Kaiba immer für schlagfertiger gehalten, aber nun schwieg der schon seit einer gefühlten Ewigkeit.

Dafür schnarchte Princess, als Lautuntermalung.

„Du warst in meinem Schlafzimmer?“, entgegen aller Höflichkeit, von der Kaiba ja naturgemäß eh nie viel zu halten schien, wurde die Frage nach dem beinahe geschockten Schweigen nun doch mit einer Gegenfrage beantwortet und Joey griff, nun etwas frustriert, nach einem der ihm vertrauten Mittel der Nonverbalenkommunikation, er nickte einfach nur, woraufhin sich Kaibas Augen zu blauen Schlitzen verengten.

Alle Instinkte des Straßenkötters sagten, nein schrien nun ‚Wegrennen‘, aber der Befehl wurde, als ob seine Nerven streiken würden, nicht weitergeleitet. Der Blonde stand immer noch wie angewurzelt vor dem Größeren und konnte die immer kälter werdende, eisige Aura, die Kaiba umgab, förmlich spüren.

Oder woher sonst kam die Gänsehaut, die plötzlich auftauchte?

Sicher nicht daher, dass Kaiba so sauer unheimlich sexy aussah.

Es lag auch sicher nicht daran, dass Kaibas blaue Augen eine Versuchung und infolgedessen auch jede Sünde wert zu sein schienen.

Der Grund war sicher ebenso wenig, dass er sich in dem Blau zu verlieren drohte.

Joey wusste nicht, ob das zu den vierzehntausend...Er verbesserte sich sofort selber, dreitausendneunhundertneunundneunzig Todesarten, die Kaiba sich ausdenken mochte, gehören würde, aber solange das Letzte, was er auf der Welt sehen würde dieses tiefe, perfekte Blau wäre, wäre er damit zufrieden und würde, falls er als Seele

denn meckern könnte, zufrieden ins Himmelsreich eingehen und dort auf Kaiba warten.

Ein gewisses altkluges Stimmchen, das sich immer und überall einmischen musste, merkte nun fröhlich an, dass er das sicher nicht so wollen und dass Kaiba sicher auch nicht genug von ihm überlassen würde, damit er in den Himmel kommen könnte. Er würde sicher in den nächsten Sekunden von blauem Feuer zu Asche verbrannt werden und Asche kam wohl nicht in den Himmel.

Ob Seelen allerdings auch feuerfest waren, konnte auch das innere Stimmchen nicht beantworten, aber es wusste immerhin, dass Joey nicht wirklich sein Leben aushauchen wollen würde, da er Kaiba in diesem Fall sicher bald vermissen würde. Und vor allem würde er denn nie erfahren, warum Kaiba ein Photo von ihm auf dem Schreibtisch hatte!

Nutze er es vielleicht als Dartscheibe?

Nein, sicher nicht, immerhin war es in einem gläsernen Bilderrahmen gewesen und soweit Joey informiert worden waren, eignete sich Glas nur in den seltensten Fällen als Dartscheibe. Da stimmte auch das penetrante Stimmchen sofort und ohne zu zögern zu.

Aber, wozu hatte er es denn sonst?

Wirklich aus...

Nein, er konnte nicht von Liebe sprechen, zumindest nicht, bis er endlich eine zufriedenstellende Antwort von Kaiba bekommen würde.

Und der arme, nun von seinen eigenen Gefühlen, die er sich, nicht einmal über seine eigene Leiche, eingestehen würde, verwirrte und überraschte Besitzer der Stimme musste ihm in diesem Fall, zum ersten und hoffentlich auch letzten Mal voll und ganz zustimmen:

Joey wollte nicht sterben.

Nicht, ohne eine Antwort.

Zum Glück bekam Kaiba, der immer noch voll auf damit beschäftigt zu sein schien, wütend zu sein, von dieser Niederlage gegen eine furchtbar altkluge und nervige körperlose Stimme, die nur im Kopf seines Gegenübers existierte, nichts mit.

Wenigstens die Schmach blieb ihm erspart.

Alles weitere hingegen nicht.

---

---

Seine Ohren klingelten noch immer.

Kaiba hatte, in einem plötzlichen und vollkommen unerwarteten Gefühlsausbruch, die Tür bei seinem eisigen Abgang hinter sich zugeschlagen und irgendwie vermutete Joey, wenn er den Kraftaufwand und die Lautstärke bedachte, zumindest kurzzeitig, dass sicher einiges an Putz abgebröckelt war.

Kaiba war sauer, und er war gegangen.

Ohne ein Wort und ohne Joey noch eines Blickes zu würdigen.

Der Firmenchef, der jede Situation unter Kontrolle zu haben pflegte und der den Ruf eines emotionalen Gefrierfaches weg hatte, war gegangen. Er hatte die Konfrontation mit seinem Lieblingsgegner gescheut und somit dem blonden Straßenkötter den ersten Sieg gegönnt. Aber, der Sieg schmeckte schal, der erwartete Triumph, von dem Joey immer geträumt hatte, blieb aus, in ihm herrschte nur noch Leere.

---

---

Joey starrte seit geschlagenen vierzehn Minuten auf die Tür.

Es waren wirklich vierzehn Minuten, denn er hatte jede einzelne Sekunde gezählt.

Jeden Augenblick, seit die Tür hinter Kaiba zugefallen war.

Jeden Moment, seit er die Gegenwart des anderen vermisste.

Und vor allem, jeden Atemzug, in dem ihm die innere Stimme anfeuerte, er solle doch endlich seine, ihm von Gott in seiner ganzen Güte gegebene Pfoten benutzen und Kaiba hinterher rennen, hinterhereilen, oder sonst wie einen ernsthaften Versuch zu unternehmen, um den Größeren einzuholen. Wenn es nach dem Stimmchen gehen würde, dann könnte Joey ihm auch auf Knien hinterher rutschen, es wäre dem Stimmchen gleich, Hauptsache es ging endlich vorwärts, er würde bei Kaiba landen und die beiden würden sich endlich ihre Liebe gestehen und ein, auf ewig glückliches Paar werden.

Irgendwie schien Joey wohl nicht aufgepasst zu haben und vom Schicksal die romantischste und auch mehr als nur etwas naive Stimme zugeteilt bekommen zu haben. Aber, da das Schicksal ihn ja eh hasste, kümmerte Joey sich nicht mehr darum, sondern er hoffte weiter, dass sich die Tür öffnen und Kaiba zurückkommen würde.

---

---

Joey hielt sich selber für einen geduldigen Menschen.

Der Rest der Welt sah das zwar anders, aber Joey stampfte nur genervt mit der Pfote auf, ignorierte die Meinungen der anderen und vor allem die von Seto Kaiba und übte sich weiterhin in Geduld.

Gerade bewies er auch seine Geduld, denn mittlerweile starrte er seit einer halben Stunde auf die schicke weiße Tür, die dadurch aber auch nicht wirklich viel interessanter wurde. Seine Hoffnung, dass Kaiba zurückkommen würde, schwand zusehends und schließlich seufzten sowohl der Blonde, als auch sein Hinterkopfstimmchen.

Hunde warteten auf ihr Herrchen, das war schon seit je her so, aber in diesem Fall schien das ‚Herrchen‘ keinerlei Interesse mehr an seinem Hund zu haben. Joey kam sich nun beinahe ausgesetzt vor und plötzlich fürchtete er sich davor, dass sich die Tür öffnen und Kaiba davor stehen würde.

Joey war ein positiver Mensch, da würden wohl alles zustimmen, aber nun erwartete er nichts Positives mehr, wahrscheinlich würde Kaiba ihm mitteilen, dass er das Tierheim angerufen hätte, oder die schlimmere Variante, er würde ihn einfach wegschicken und ihn nie wieder ansehen oder berühren.

Warum ihm das so viel ausmachte, wusste er nicht, ihm war nur eins wirklich klar. Er wollte nicht von Kaiba weg. Der Luxus hier war ihm egal, es war ihm auch egal, dass er sich selbst in seinem sogenannten ‚kleinen‘ Gästezimmer verlaufen und sicher nie wieder in Kaibas Zimmer finden würde, er wollte nur nicht weg von der emotionalen Gefriertruhe.

Oh mein Gott, er fühlte sich in Kaibas Nähe wohl!

Ein wahrhaft gruselige Gedanke, vielleicht sollte er das mit dem Masochismus noch einmal gründlich überdenken?

---

---

Vierundfünfzig Minuten waren vergangen.

Seine Ohren klingelten nicht mehr, aber noch immer starrte Joey an die weiße Tür und wartete, vollkommen sicher, dass Kaiba bald zurückkommen würde müssen ab. Wahrscheinlich kümmerte er sich nur um den Welpen und brauchte deshalb so lange! Er würde zurückkommen!

Und selbst, wenn es nur wäre, um Joey anzubrüllen, Hauptsache Kaiba.

Schritte, die in der Stille des Hauses wiederhallten, nährten sich.

Joeys Herz schlug ihm bis zum Hals.

Sein Puls raste.

Die Tür öffnete sich langsam, Joey stolperte ein paar Schritte zurück und musterte mit ängstlichen braunen Augen die Person, die im Türrahmen erschien.

War Kaiba zurückgekommen?

Freudentränen trübten seinen Blick.

Der Mut und alle Hoffnung des Blondens verflogen aber sofort, als er die plötzlichen Tränen aus seinen überanstrengten Augen weggeblinzelt hatte und die Person in der Tür letztendlich doch noch erkannte.

Das Hauspersonal hatte, wie sein Stimmchen sarkastisch kommentierte wohl seine Unsichtbarkeit mal wieder aufgegeben, während Kaiba seine wiederzufinden und unsichtbar geworden zu sein schien.

Im Türrahmen stand das Hausmädchen, dass ihm schon einmal das Leben gerettet hatte.

Es lächelte ihn schüchtern und irgendwie mitleidig an, bevor es sich leicht verbeugte, „Master Kaiba hat mich beauftragt, Ihre Tasche zu packen und Sie aus der Villa zu entfernen. Das Taxi wartet schon an der Haustür.“

Joey, der es noch nicht fassen konnte, nickte nur traurig. Er löste das Lederhalsband, das ja immer noch um seinen Hals lag und legte es noch auf den Tisch, bevor er seine Tasche schulterte und die Villa wirklich verließ.

Auch das innere Stimmchen schwieg.

---